

Die Teamplayerin

Für die LSAP war es ein katastrophales Signal: Nicht eine ihrer Kandidatinnen schaffte bei den Wahlen den Sprung in die Chamber. Trotzdem schickte die Partei zwei Frauen in die Regierung. Eine von ihnen ist Taina Bofferding, und sie leitet gleich zwei Ministerien.

Der Besuch

Eigentlich möchte sie keine Interviews geben, heißt es ein paar Tage nach der Anfrage der revue auf ein Gespräch mit der frisch gebackenen Innen- und Gleichstellungsministerin. Lieber konzentriert sich Taina Bofferding auf ihre neue Arbeit. Macht sich vertraut mit den Abläufen, den neuen Mitarbeitern, den Dossiers. Wirklich entziehen kann sie sich den Medien aber nicht. Das weiß sie. Und bittet höflich ins Gleichstellungsministerium.

Zweimal wird der Termin verschoben, zum dritten vereinbarten Termin kommt sie ein paar Minuten zu spät und entschuldigt sich freundlich. Unter ihrem Arm trägt sie einen Berg von Akten. Sie sehen schwer aus, viel zu schwer für diesen zarten, hageren Körper. Das ist das Schöne an Vorurteilen: Man muss sie gar nicht denken, sie kommen von ganz allein. Die Ministerin nimmt auf dem Sofa Platz, das direkt unter einem Fenster steht. Vor ihr ein kleines Tischchen. Darauf: eine Schale mit Schokolade. Der Blick aus ihrem Büro ist herrlich. Rein ins Tal der Petruß. Mitten in der Stadt und trotzdem so grün. Hundert Meter weiter steht die „Gëlle Fra“. Es ist der erste Freitagmittag im neuen Jahr, kurz nach 12 Uhr.

Das Gespräch

„Wie geht es Ihnen heute?“

„Sehr gut, danke.“ Sie lächelt. „Der Tag fing wie immer ganz früh an. Aber ich habe auch schon viel geschafft: Ich war in beiden Ministerien, hatte Versammlungen und habe Vorbereitungen für die nächste Woche getroffen.“

„Wie fühlen Sie sich mit der Verantwortung?“

„Ich bin motiviert, sonst wäre ich nicht bereit gewesen, sie zu übernehmen“, sagt sie. „Ich bin froh, dass meine Partei mich gefragt hat.“

„Hatten Sie damit gerechnet?“

„Man geht ja in die Chamberwahlen, um gewählt zu werden. Dass die Partei dann entscheidet, in Koalitionsverhandlungen zu treten, bot für mich die

Möglichkeit, mit am Koalitionstisch zu sitzen und mit zu verhandeln. Als dann über Mandate gesprochen wurde, war ich einfach froh darüber, dass ich gefragt wurde.“

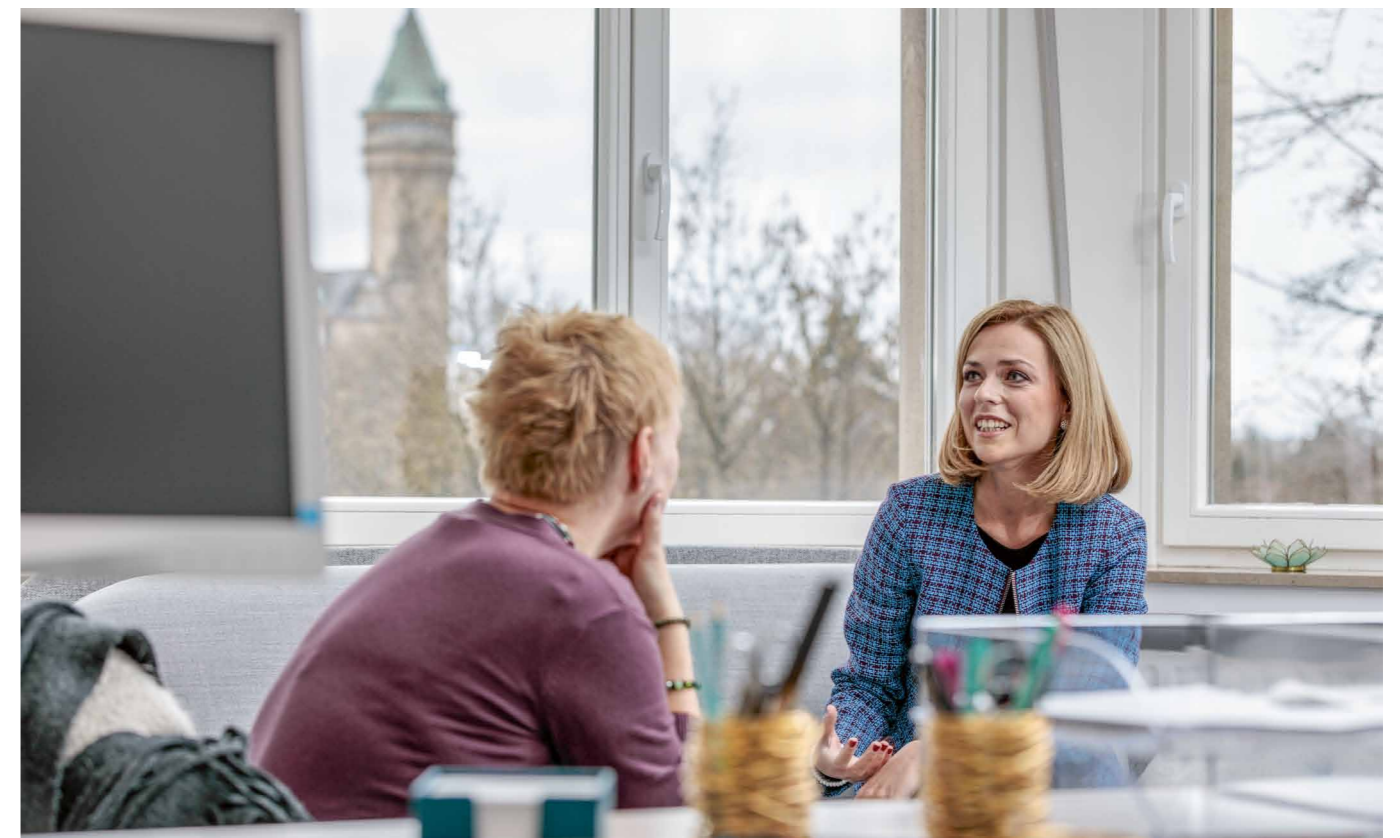
„Mussten Sie lange überlegen, ob Sie das auch machen?“

„Ich habe gesagt, ich bräuchte eine Nacht, um darüber zu schlafen.“

Bei der Vorbereitung des Gesprächs wurde von Frau Bofferdings Assistentin ein Fragenkatalog gewünscht. Mittlerweile scheint das üblich zu sein, die Fragen von Journalisten schon haben zu wollen, bevor sie überhaupt gestellt werden. Die meisten Ministerien verlangen danach. Für Taina Bofferding gab es keinen, lediglich eine grobe Orientierung über die Thematik der Fragen: ihr Werdegang, die politischen Ziele, anstehende Projekte, ein bisschen Privates. Im Interview selbst geht sie auf alle Fragen ein. Ohne zu zögern und völlig kooperativ.

„Es ist wichtig, den Kopf frei zu bekommen.“

Taina Bofferding





„Ich bin niemand, der an seinem Stuhl kleben bleibt.“

Taina Bofferding

Die Jusos

Mit 22 tritt Taina Bofferding in die LSAP ein. Ein ungewöhnlicher Schritt für eine junge Frau. Schon immer hätte sie interessiert, was um sie herum passiert, erzählt sie. Und früh Zeitung gelesen, weil sie wissen wollte, was in der Welt los ist. „Dann lernte ich Yves Cruchten kennen. Der meinte, ich würde ja auch immer nur meckern. Die Herausforderung wäre aber, zu gucken, ob man Alternativen findet, um Dinge anders zu machen. Das hat mich gewurmt. Und ich dachte: Er hat ja Recht.“

Auf der Anti-Irakrieg-Demo im Jahr 2003 traf sie Leute von den Jusos (Jungsozialisten) und war beeindruckt,

wie die organisiert waren. Irgendwann nahm sie an ihrer ersten Versammlung teil, dann trat sie in die LSAP ein und engagierte sich bei den Jusos. „Und plötzlich war ich Präsidentin. So fing das an.“

Wie war das bei den Jusos? „Sie sind sehr interessant, weil sie unabhängig von der Partei funktionieren. Sie sind relativ autonom und lassen sich nie den Mund verbieten. Man traut sich, seine Meinung zu sagen, und lernt, sich gegenseitig zuzuhören, auch wenn jemand eine andere Meinung hat. Die Jusos sind eine gute und interessante Plattform für junge Leute, auch weil man dort noch nicht so viel mit dem großen etablierten Parteiapparat zu tun hat.“

Gab es Erfolgserlebnisse?

„Einer unserer großen Punkte war die Trennung von Kirche und Staat, das war damals noch ein absolutes Tabuthema. Es hieß immer: Reden wir nicht drüber, das ist sowieso nicht möglich. Wir haben gezeigt, dass man Dinge bewegen kann, auch wenn andere sagen, es geht nicht.“

Die LSAP

Mit 30 war dann Zeit für Veränderung: Das Studium der Sozialwissenschaften war zu Ende, sie bekam einen Job beim OGBL und zog mit ihrem Freund zusammen. Die logische Folge war, auch bei den Jusos aufzuhören. „Ich bin niemand, der an seinem Stuhl kleben

bleibt“, sagt sie und kümmerte sich um eine Nachfolge im Amt. Seitdem geht alles Schlag auf Schlag: Gemeinderat, Chamber, Präsidentin der Escher Sektion, im Dezember letzten Jahres dann: „Madamm Ministesch“.

„Sie haben gleich zwei Ministerien. Wäre eins nicht schon mehr als genug?“

„Das ist eine flotte Kombination“, erwidert sie. „Die beiden Ministerien passen gut zusammen, und sie passen gut zu mir. Der Vorteil ist, dass beide bestens organisiert sind und dort überaus motivierte Mitarbeiter arbeiten, die eingespielte Teams sind.“

Es ist eine Lobeshymne der Chefin. Sie könnte und sollte auch nichts anderes sagen. Sie steht am Beginn eines begrenzten Zeitraums, für den sie sich viel vorgenommen hat. Sie braucht kollegiale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, wie eigentlich jeder Chef. Manche vergessen das nur leider.

Das eine Ministerium

Fünf Jahre – hört sich an wie ein langer Zeitraum. Ist es aber nicht. Nicht in der Politik. Da mahlen die Mühlen langsam. Neue Gesetze werden meist erst verabschiedet, wenn die Leute, die sie auf den Weg gebracht haben, schon längst etwas anderes machen. Für Taina Bofferding ist es die Reform des Gemeindegesetzes, die erst einmal Priorität im Innenministerium hat. „Die Gemeinden sind gewachsen, sie haben neue Aufgaben bekommen“, sagt sie. Trotzdem weiß sie, dass es nicht so schnell gehen wird, weil dabei viele Menschen mitreden wollen. „Mir ist der Partizipationsprozess aber sehr wichtig. Ich will die Gemeinden mit an Bord holen, um gemeinsam das Gesetz zu entwickeln.“ Angst vor parteipolitischen Querelen hat sie dabei nicht. „Es geht darum, eine neue Struktur zu schaffen, zu sehen, welche Bedürfnisse die Gemeinden haben und wie der Staat helfen kann. Deshalb ist es wichtig, dass wir alle an einem Strang ziehen, unabhängig von der politischen Couleur. Es geht um die Gemeinde, die Leute. Zudem wird der Syvicol (der Dachverband der Gemeinden, Anm. der Red.) eine große Rolle spielen.“

Mit dem Wunsch nach Teilhabe, nach Partizipation anderer verkörpert Taina Bofferding ein neues Politikerinnenbild, sie sieht sich nicht als Strippenzieherin

auf der politischen Bühne, die einsam ihre Entscheidungen fällt. Sie will eine Ebene schaffen, auf der sich andere einbringen können und gehört werden. Dazu gehört ein konstruktives Miteinander und die Orientierung auf das Ergebnis, das man nicht aus den Augen lassen darf. „Kann sein, dass das eine Generationsfrage ist, ich kenne diese Vorgehensweise von meiner Arbeit bei den Jusos und auch von der Uni. Ich bin es gewohnt, im Team zu arbeiten, ich war immer in einem Umfeld, wo viel Wert darauf gelegt wurde.“

Der Empfang

Eine von Bofferdings Aufgaben wird es sein, die Durchführung der Reform der Rettungsdienste zu begleiten. Das muss nicht einfach sein, Veränderungen sind oft schwierig, vor allem für diejenigen, die von ihnen betroffen sind. Als sich am Dienstagabend vergangener Woche die Mitarbeiter der Rettungsdienste zum Neujahrsempfang im CIS Dippach treffen, sind die Vorbehalte spürbar. Ein Heer aus Männern (und eine Handvoll Frauen) steht der Ministerin gegenüber, etwa die Hälfte davon in Uniform. Zwar begrüßt die Dippacher Bürgermeisterin Manon Bei-Roller die anwesenden „Generäle“ und „Soldaten“ auf liebenswert flapsige Art, doch als sie ihre Parteigenossin Taina Bofferding mit den Worten „Es ist eine Frau!“ als neue Innenministerin vorstellt, ist der Applaus verhalten.

Und auch die eingängigen und sachlichen Worte, die Bofferding für ihre Rede wählt, scheinen ein paar der Gemüter nicht wirklich zu beruhigen. Dabei ist sie sowohl selbstkritisch als auch verbindlich. Sie kündigt einen nationalen Tag für präventiven Brandschutz an und verteidigt die im Juli letzten Jahres durchgeführte Reform des Rettungsdienstes. Sie sei erfolgreich und bislang wäre jeder Notruf bearbeitet worden, betont sie. Den Freiwilligen Feuerwehren verspricht sie, sich bei der Wahl des Vertreters im Verwaltungsrat des CGDIS nicht einzumischen. „Engagement ist keine Selbstverständlichkeit“, sagt sie zweimal.

Während sie spricht, grollt dumpfes Gemurmel durch die Halle, hier und da stehen kleine Grüppchen von Männern, die das Gesagte untereinander kommentieren. Vielleicht reden sie auch über Fußball. Oder Hühneraugen. Es ist egal, worüber sie reden. Sie würden

Was bedeutet für Sie...

- **Kompetenz?** Ist keine Frage des Alters.
- **Liebe?** Das wichtigste überhaupt.
- **Geld?** Ermöglicht vieles, aber nicht die wirklich wichtigen Dinge im Leben.
- **Loyalität?** Ist unabdingbar, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.
- **Freizeit?** Ist mir wichtig, um den Ausgleich zu schaffen.
- **Autonomie?** Autonomie und Teamgeist: die richtige Mischung macht's!
- **Macht?** Um große Veränderungen herbeizuführen ist Macht ein wichtiges Kriterium. Sie muss aber selbstverständlich nach demokratischen Prinzipien funktionieren.
- **Familie?** Eine wichtige Stütze, die immer fest an meiner Seite steht.
- **Anerkennung?** Wir sollten generell allen Menschen mehr Anerkennung zeugen, sei es beruflich oder privat.
- **Gleichberechtigung?** Ist das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.



es nicht tun, wenn dort am Rednerpult ein Mann stehen würde. Als der Direktor des CGDIS zuvor eine ausschweifende Rede hielt, war es mucksmäuschenstill in der Halle. Jetzt murmeln tiefe Männerbässe. Ist denen klar, wie respektlos ihr Verhalten ist? Verhält man sich so einer jüngst ernannten Ministerin gegenüber? Überhaupt jemandem, der vor mehreren Hundert Menschen eine Rede hält? Taina Bofferding lässt sich nicht beirren. Nicht wirklich. Natürlich bemerkt sie die Unruhe, sie ist ja nicht zu überhören. Doch sie spricht weiter und ignoriert die Respektlosigkeit. „Ich stehe an Ihrer Seite“, bekennt sie am Ende.

Das andere Amt

Das Ministerium für Gleichstellung. „Es ist kein Zufall, dass ich dieses Ressort habe“, sagt sie. Eher eine Herzensangelegenheit. Wer sich durch ihre Facebookseite scrollt, kann sehen, wie wichtig ihr diese Themen sind: Gewalt gegen

Frauen, No means No, MeToo, internationaler Mädchentag. Es vergeht kaum eine Woche, in der sie keine Berichte oder Meldungen teilt, die damit zu tun haben.

Im neuesten „Global Gender Gap Report“ steht Luxemburg auf Platz 61, weit hinter den meisten anderen EU-Staaten. Gibt es also noch viel zu tun in Sachen Gleichstellung? „Bei dieser Studie gibt es ein paar Punkte, die so nicht stimmen. Zum Beispiel wird da behauptet, wir hätten kein Antidiskriminierungsgesetz. Das stimmt aber nicht, wir haben eins. Über Studien kann man viel diskutieren. Aber ich muss sagen, es ist gut, dass darüber gesprochen wird. Denn auch, wenn wir ein Gesetz über gleiche Entlohnung bei gleicher Arbeit haben, bedeutet das nicht, dass dieses auch überall angewendet wird.“

Sie will überprüfen, ob das Gesetz von 2016 eingehalten wird. „Wir müssen dafür sorgen, dass Frauen wissen, dass es dieses

Recht gibt und dass sie die gleiche Bezahlung verlangen können. Und sie müssen wissen, wie sie das bei ihren Arbeitgebern einfordern können.“ Und dann schiebt sie versöhnlich nach: „Vielen Arbeitgebern ist es vielleicht gar nicht so bewusst, dass sie einen Teil der Menschen aufgrund ihres Geschlechts diskriminieren.“

Was aber ist mit den Frauen in Führungspositionen? In den Chefetagen, den Verwaltungsräten? „Überall, wo der Staat involviert ist, wurde auf die 40-Prozent-Marke hingearbeitet. Wir müssen jetzt erst einmal sehen, ob sich durch die Quote etwas verändert hat.“ Und in der Politik? „Es ist paradox. Auch in der Politik stellt ja heute niemand mehr infrage, dass Frauen ihre Daseinsberechtigung im Parlament haben. Trotzdem geschieht nicht genug. Die Wahl hat gezeigt, dass Quoten nicht alles sind. 40 Prozent der Kandidaten waren Frauen, aber gewählt wurden sie nicht. Es reicht nicht, erst für die Wahllisten Frauen zu rekrutieren, da muss man viel früher anfangen.“

Besteht auch bei der LSAP Nachholbedarf? „Es ist ja keine Frau direkt gewählt worden, was eigentlich nicht zu glauben ist. Aber es wird jetzt eine neue Parteispitze gewählt, und die ist gut beraten, wenn sie sich damit auseinandersetzt, wie das passieren konnte.“

„Die Wahl hat gezeigt, dass Quoten nicht alles sind.“

Taina Bofferding



Die Frau

Jeder hat ein Recht auf Privatsphäre, auch Politikerinnen. Deshalb nur so viel: Taina Bofferding lebt mit ihrem Freund zusammen, sie sind gepacst, er ist Podologe, hat also mit Politik wenig zu tun. Mit ihm diskutiert sie viel, er hilft ihr, Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen. „In einer Partnerschaft sollte man immer etwas haben, worüber man reden kann“, sagt sie.

Jeden Sonntag gehen sie gemeinsam joggen, am liebsten im Wald. „Es ist wichtig, den Kopf frei zu bekommen.“ Mehr Zeit für Sport bleibt im Moment nicht. Höchstens für den Hund, den rotbraunen Kurzhaardackel. Mit ihm geht sie mindestens einmal am Tag raus. „Ich bin gerne in meinem Viertel unterwegs, ich wohne sehr zentral, da treffe ich viele Leute und Nachbarn.“

Zum Entspannen liest sie deutsche Krimis. Im Moment den vorletzten von Nele Neuhaus: „Im Wald“. Sie sei eine schnelle Leserin und verschlinge die Krimis auf ihrem Kindle. „Der ist praktisch, weil man nicht immer Bücher mit sich herumschleppen muss. Nur bei

Sachbüchern brauche ich die gedruckten, weil ich mir wichtige Passagen gerne unterstreiche.“

Die Kinderfrage

Bei Einstellungen ist es verboten, Frauen zu fragen, wie es denn so um ihren Wunsch stehe, Kinder zu bekommen, eine Familie zu gründen. Trotzdem werden sie gefragt. Oder es wird ihnen unterstellt, es ganz sicher tun zu wollen. Vor allem in einem bestimmten Alter. Taina Bofferding ist 36, genau die richtige Zeit also. Wie bereits vor fünf Jahren, als Lydia Mutsch in die Regierung gerutscht ist, Vera Spautz den vakanten Bürgermeister-Posten in Esch übernommen hat und Taina Bofferding als Schöfin hätte nachrutschen müssen. Schließlich war sie die nächste auf der Liste.

Doch dann macht ihr ein anderes Parteimitglied den Sitz streitig, ein Mann. Gerüchte werden laut, die Taina würde doch eh bald Mutter werden, wäre doch mit dem Studium fertig und sei mit ihrem Freund zusammengezogen. Eindeutige Zeichen also für baldige Mutterschaft. Wozu da noch Schöfin werden? Laut gesagt wird es nie, auch in der

Diskussion vor der Abstimmung nicht. Doch hintenrum ist es nicht zu überhören. Sie verliert die Wahl, trotz des besseren Listenplatzes.

Natürlich sind es die Frauen, die die Kinder bekommen. Doch viele Politikerinnen weltweit haben gezeigt, dass beides vereinbar ist: Politik und Familie. Schaffen die Männer doch auch. Taina Bofferding möchte nicht nach ihrem Kinderwunsch befragt werden, die revue würde es nie tun. Aber andere tun es. Das ärgert sie. „Männer werden doch auch nicht gefragt.“

Das Ende

Es ist erst der Anfang. Taina Bofferding hat gerade begonnen. Wie jeder andere Minister wird sie sich daran messen lassen müssen, was in den kommenden fünf Jahren passiert. Wie sie mit Schwierigkeiten umgeht, wie verlässlich sie ist, wie verbindlich und was sie umsetzt. Und was nicht. Sie hat Ideen. Und Power. Und sie ist ein absoluter Profi, sagt ihre Mitarbeiterin Natalie Schmit. Wir werden sehen. \

Text: **Heike Bucher** \ Fotos: **Philippe Reuter**



lalux⁺
ASSURANCES

Man kauft kein halbes Auto.
Warum sich dann mit einer halben Versicherung zufrieden geben?



easyPROTECT-Auto, die komplette Versicherung für Ihr Fahrzeug.